

vorhanden waren, daß der eingeschlagene Pfad zum Gipfel führte, hatte ich des öfteren, während wir Pritchard keuchend folgten, den Eindruck, als ob es sich um einen alten Stufen- gang handele, den die See weggewaschen hatte.

Höher und höher kletterten wir. Pritchard immer voran. Plötzlich hielten wir alle am Rand einer mächtigen Felschlucht.

„Hier muß die Brücke gestanden haben. Eine Steinbrücke mit einem ständigen Wächter,“ murmelte Pritchard.

„Ja wohl,“ bestätigte Hawkes, „hier fang sie an.“

Er deutete auf einige Einschnitte, die sich im Felsen vorfanden.

„Wie sollen wir da hinüber kommen?“ fragte ich verzagt.

„Springen natürlich!“ rief Pritchard und sprang mit aller Kraft ab. Sein Sprung reichte indessen nicht, und er stürzte ein paar Meter tief in die Schlucht. Glücklicherweise schien er mit einigen Schrammen davongekommen zu sein. Sofort begann er den Abhang hinaufzuklettern.

„Weiter oben können wir, glaube ich, besser hinüberkommen, Johnstone,“ sagte Hawkes. „Wenn ich nicht irre, hat der zerbröckelnde Fels hier selbst eine Brücke geschaffen.“

Und so war es auch. Wir kamen glücklich hinüber, obwohl ich einmal strauchelte und fast in den Abgrund gestürzt wäre. Endlich erreichten wir die Höhe. Sie hatte die Form eines kleinen Plateaus. Der junge Walliser stürmte sofort zur Mitte hin, wo sich etwas zu befinden schien.

Ueber den schlüpfrigen Boden eilten wir ihm nach, und nach einigen Minuten standen wir vor einem niedrigen, runden Bauwerk, überdeckt mit einem zackigen Dach. Der Boden bestand aus schwarzem Gestein, dann kamen Wände aus sonderbarem Vitriolstein, und das konische Dach war weiß und durchsichtig. Die Wände waren spiegelglatt. Sicherlich waren sie von Menschenhand errichtet, und zwar von geschulten Handwerkern. Hawkes und ich untersuchten die Struktur. Die Blöcke, welche die Wände bildeten, waren so geschickt aufeinandergepaßt, daß nicht einmal eine Messerschneide in die kaum sichtbaren Fugen eingedrungen wäre. Einen Eingang sah ich nicht.

„Wir werden sprengen müssen, wenn wir hinein wollen,“ meinte ich.

„Warte, warte!“ antwortete Hawkes, der schon an der anderen Seite des Baues war. Ich eilte ihm nach und wir standen vor einer Art Konus aus blauem Material, der aufrecht in die Wand eingelassen war.

Der Konus sah fast wie eine Tür aus, aber die Farbe war so dunkel, daß man es kaum unterscheiden konnte. Als wir genauer zusahen, fanden wir, daß der Konus aus ganz anderem Material bestand als die Wände der Struktur. Es sah aus, als handle es sich um opales Flaschenglas mit Spinnwebmustern auf der Oberfläche. Kein Schild, kein Griff war vorhanden, noch fanden wir irgendeinen Stein, den man hätte herausnehmen können, um die sonderbare Tür zu öffnen. Der Konus war so fest in die Wand eingefügt, als ob man zwei Metalle zusammengeschweißt hätte.

Das sonderbarste an dem Konus aber war ein merkwürdiger Vorsprung, etwa von der Größe eines Männerarms, der aus der Mitte des Konus herausragte.

„Hier gehts hinein,“ sagte Hawkes zuversichtlich, nachdem er alles genau mit einer kleinen Lupe untersucht hatte. Die erregten Einwürfe und Gesten Pritchards, welcher in höchster Aufregung neben ihm umherlief, wie ein Mann, der im Begriff ist, einen Nerven- anfall zu erleiden, ignorierte er vollständig.

„Was ist's mit diesem Vorsprung?“ fragte ich.

Er antwortete mit einer Frage: „Hast du je von einem Prinz-Rupert-Tropfen gehört?“

Als ich verneinte, begann er: „Dieser Prinz Rupert stritt unter Karl I., und die Tropfen waren eine seiner vielen Erfindungen. Oder auch Nacherfindungen. Wie man will. Die Tropfen schuf er, indem er geschmolzenes Glas in kaltes Wasser fallen ließ, woselbst sich